

Vortrag Radio Horeb Wie hat Maria gebetet?

1.) Maria – Vorbild im Glauben und im Gebet

Betrachten wir in diesem Vortrag wie Maria gebetet hat, was ihr Gebet und vor allem wie ihre Haltung zum Gebet war. Gerade Maria ist uns Vorbild im Gebet. Ihre innere Haltung ist es, die unserem eigenen Gebetsleben echte Reife und Tiefe geben kann. So wie Maria lebte und glaubte, so hat sie auch gebetet. In den Geschichten der Bibel, die auch sehr viel über ihr Beten aussagen, zeigt sich ihr Glaube und ihre Hingabe an Gott. Ihr Leben war von Anfang an mit Gott und vor allem mit Jesus verbunden, angefangen von der Geburt bis hin zu seinem Tod am Kreuz. Doch sie ist auch bei den Jüngern, als sie nach der Auferstehung und Himmelfahrt mit den Jüngern im Abendmahlssaal betete. Wir lesen im Artikel 546 des Compendiums: **Das Gebet Marias ist durch ihren Glauben und die großmütige Hingabe ihres ganzen Wesens an Gott gekennzeichnet.**

Zunächst betrachte ich die Verkündigungsszene

2.) Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft

In jener Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich. Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.

In diesem Text wird eines sichtbar. Gott kommt auf Maria zu. Er kommt auf sie zu durch seinen Engel Gabriel. Zuerst erschrickt sie. Doch der Engel sagt ihr, dass sie sich nicht fürchten sollte. Bei Gott besteht kein Grund zur Angst. Maria wird zu einem absoluten Vertrauen auf Gott geführt. Maria wird dann beschrieben als die Begnadete. Sie erfährt sich als die von Gott beschenkte. Das kann darauf hinweisen, dass sie ohne Sünde empfangen ist. Sie ist von vornherein ein besonders begnadeter Mensch. Es ist eine großartige Verheißung, die ihr vom Engel geschenkt wird. Sie wird Mutter des Sohnes Gottes. Doch Maria hat Fragen. Sie sagt nicht sofort JA. Auch sie spürt, dass Gottes Wirken an ihr unbegreiflich ist. Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne.

Wir erfahren sofort vom Heiligen Geist, der über Maria kommen wird. Maria wird vom Heiligen Geist erfüllt werden. Seine Kraft wird Maria überschatten. Vordergründig können wir die Frage biologisch verstehen.

Doch hier möchte ich den Aspekt der Jungfräulichkeit betrachten, wie dieser Begriff biblisch und theologisch aufgefasst wird. Damit kann natürlich das biologische junge Alter von Maria gemeint sein. Es gibt Bibelwissenschaftler, die den Ausdruck „Jungfrau“ gerne mit „junge Frau“ übersetzen. Doch es kann auch die absolute Offenheit für Gottes Wirken gemeint sein und die alleinige Abhängigkeit von Gott gemeint sein. Elmar Gruber schreibt, dass das Symbol „Jungfräulichkeit“ eben das bedeuten kann. Maria ist völlig abhängig von Gott allein. Maria kann darum helfen, sich von äußeren Abhängigkeiten ebenso zu befreien wie auch von der inneren Abhängigkeit, d. h. von der Abhängigkeit von eigenen Wünschen. Richard Rohr beschreibt Jungfräulichkeit als ein Symbol für geistliche Leere, die nur der Herr füllen kann. Nur Gott allein kann unser Leben fruchtbar werden lassen. Hier halte ich einen Hinweis für angebracht. Die Bibel berichtet uns des Öfteren von Frauen, die kinderlos waren. Doch im hohen Alter schenkt Gott diesen Frauen einen Sohn. Das ist ein Hinweis, dass Gott Leben und Fruchtbarkeit schenkt. Richard Rohr führt dann weiter aus: „Wenn wir Gott nicht erlauben, in uns hineinzukommen und uns den Geist zu schenken, sind wir spirituell unfruchtbar.“ Wir können von Maria lernen, dass unser eigenes spirituelles Leben nur von Gott erfüllt wird. Maria wird vom Heiligen Geist erfüllt. Nun kommt das wichtigste in dieser Geschichte. Nachdem der Engel ihr erklärt hat, welche eine große Berufung Maria erfahren hat, spricht sie: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ In diesem Wort bekräftigt Maria ihre absolute Hingabe an den Willen Gottes. Gruber nennt dieses in seinem Buch über Maria das wichtigste und tiefste Wort, das Maria gesprochen hat. Sie wird vom Engel verlassen, als sie in den Plan Gottes einwilligt. Das ist ein nächstes, was uns Maria im Gebet lehren kann. JA zu sagen zum Willen Gottes, offen zu sein für das Wirken Gottes. Denken wir uns diese Frage einmal ganz praktisch: Ihre Pläne und Wünsche sind nun hinfällig geworden. Doch sie darf am großen Werk Gottes mitwirken. Wir dürfen Gott unsere Pläne hinhalten. Dennoch ist dieses mit der Offenheit für Gottes Wege mit uns zu tun. Maria wird in dieser Geschichte die neue Eva, die „Mutter der Lebendigen.“ Als Betende ist Maria vor allem eine Empfangende. Sie empfängt den Geist Gottes. In ihr entsteht göttliches Leben. In ihrer völligen Hingabe an den Willen Gottes wurde Maria geistliche Mutter aller Jünger und Jüngerinnen. Diese Empfänglichkeit beschreibt Lukas dann auch zu Pfingsten. An Pfingsten kam Gottes Heiliger Geist auf die Jünger herab. Es war der Beginn der Verkündigungstätigkeit der Kirche. Die Jünger brachten die frohe Botschaft, das Leben Gottes in die Welt. Vorher beschreibt Lukas, dass die Jünger im Abendmahlssaal versammelt waren und beteten. Maria war mitten unter ihnen. Weil die Empfänglichkeit Mariens für den Geist eine Vorwegnahme der Empfänglichkeit für Pfingsten war, darum – so Richard Rohr – wird Maria auch die Mutter der Kirche genannt. Die Hingabe, die sich vor allem im Gebet von Maria zeigt ist daher auch Urbild der Kirche. Darum ist die Kirche, das Volk Gottes, vor allem empfangende Kirche. Ihre Berufung besteht darin, Jesus, seine Liebe auf geistliche Weise zur Welt zu bringen.

3.) Maria – die für Gottes Wege und Willen offene

Es ist der Kern des geistlichen Lebens, wenn wir nach dem Willen Gottes fragen. Was ist der Weg Gottes mit mir? Gottes Wege scheinen oft unergründlich zu sein. Im Gebet bleibt Gott mir auch der ferne Gott, der Gott, den ich nicht verstehe. Denn Gott ist so unendlich größer als wir es sind. Auch Maria hat offensichtlich diese Erfahrung gekannt. Denn in drei Situationen schreibt der Evangelist Lukas, wie Maria mit diesen Erfahrungen umging. Als die Hirten sie auf Geheiß der Engel besuchten, und berichteten, was über das Kind gesagt wurde, lesen wir:

„Maria bewahrte alles was geschehen war in ihrem Herzen und dachte darüber nach.“ Bei der Weissagung des greisen Simeon lesen wir, dass Maria und Josef über das staunten, was über das Kind gesagt wurde. Als Jesus dann 12 Jahre alt ist, müssen Maria und Josef Jesus suchen. Als sie ihn fragten: „Kind, wie konntest du uns so etwas antun, gab er zur Antwort: Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ Doch sie verstanden nicht. Auch jetzt bewahrt Maria alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Wie oft werden Erfahrungen erst im Laufe des Lebens bewusst. Wie oft spüren wir Gottes Handeln erst hinterher? Elmar Gruber schreibt dazu in einer Meditation über diese Worte: „Ein Wort bleibt hart und unbeweglich, wenn ich es nur mit dem Verstand erfasse. Es kann mich höchstens informieren. Erst, wenn ich das Wort vernehme, es mit dem Herzen höre, fängt es an zu sprechen. Damit mich ein Wort ansprechen kann, muss ich aufhören mit meinem Reden...“ Gebet und Glauben das geschieht mit dem Herzen mit dem absoluten Vertrauen in die Führung Gottes. Hören wir auch Richard Rohr dazu: „An diesem Punkt versteht Maria nichts. Sie hat sich selbst völlig an Gott ausgeliefert, obwohl sie nicht verstand, was das alles bedeuten würde. Sie versteht nicht, und doch ist sie bereit, sich dem Geheimnis und der Gnade Gottes auszusetzen. Sie ist eine Frau des Glaubens und nicht des Wissens, die Eva hatte sein wollen.“ Sie ist für jede Frau und jeden Mann ein Vorbild absoluten Glaubensgehorsam, gerade in schweren und dunklen Zeiten. Sie steht Jesus in seiner dunkelsten Stunde, bei seinem Tod am Kreuz bei. Sie begleitet ihn auf seinem Kreuzweg.

4.) Sie bittet Jesus, ihren Sohn, für die Nöte der Menschen – Maria auf der Hochzeit zu Kana

„Sie haben keinen Wein mehr.“ Jesus erwiderte: „Was willst du von mir Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seine Mutter sagte zu den Dienern: „Was er euch sagt das tut!“ Dieser kurze Dialog stammt aus der Geschichte „Die Hochzeit zu Kana.“ Jesus wandelt dann anschließend Wasser in kostbaren Wein. Dieser Wein ist so kostbar, dass der Bräutigam von dem, der für das Festmahl verantwortlich war, getadelt wird mit den Worten: „Du hast den guten Wein bisher zurückgehalten.“

Wir können diese Geschichte vordergründig lesen. Doch vielmehr ist zu sehen, dass es um Tieferes geht als um eine vordergründige Bitte. Langkammer schreibt dazu: „*Jesus nimmt diese Bitte an, erhört sie auch, doch erhörend deutet er an, dass er sie als Messias erhört und dass seine Bindung an Maria eine messianische ist, eine ausgesprochene Heilsbindung, wo alles Irdische, Materielle, Weltgebundene nicht das Wichtigste sein kann.*“

Was bedeutet diese Geschichte und was ist die Rolle Mariens? Eine Hochzeit ist ein Sinnbild für die ewige Freude, die uns verheißen ist. Das Himmelreich wird oft mit einem Hochzeitsfest verglichen oder mit einem Festmahl. Doch auch schon in unserem Leben sollen wir diese ewige Freude anfanghaft erfahren. Allerdings sind unsere menschlichen Möglichkeiten allein begrenzt. Wenn wir auf unsere Kräfte und Möglichkeiten allein bauen, dann kann das Leben fade und öde werden. Dafür steht der Wein, den der Bräutigam zuerst ausschenken lässt und der ja weniger gut ist. Auch das Wasser, welches die Diener in die Krüge füllen zeigt, wie sehr unsere Möglichkeiten begrenzt sind. Dieses Wasser kann ein Bild sein für alle Glaubenszweifel, denen wir in unserem Leben begegnen. Es kann ein Sinnbild sein für unser Ringen im Glauben, für alle Mühseligkeiten. Jesus macht aus dem Wasser dann den guten Wein. Dieser ist ja viel besser als der erste Wein. Wenn wir die Geschichte dann weiter phantasieren, dann glauben wir, dass das Fest gelingt. Im Vertrauen auf Jesus kann unser Leben gelingen. Es kann gelingen trotz allem Schweren, dass wir in diesem Leben erfahren.

In Gemeinschaft und im Vertrauen auf Jesus können gerade Schwierigkeiten, Zweifel, dunkle Stunden mit zu einem gelingenden Leben beitragen. Die Hochzeit zu Kana nimmt bereits vorweg, was uns verheißen ist: Die ewige Freude bei Gott. Jesus wird später im Evangelium sagen: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben!“ Ein erfülltes Leben ist gelingendes Leben. Es ist ein Leben, das bestimmt ist von einer tiefen Freude. Es ist eine tiefe Dankbarkeit, die nichts mit oberflächlichem Spaß zu tun hat. Maria wird auch als Ursache unserer Freude verehrt. Sie wendet sich an ihren Sohn in den tiefen Nöten. Elmar Gruber schreibt dazu: *„Die Freude, dass es mich gibt, verleiht mir die Kraft, das Machbare zu tun und das Unabänderliche zu ertragen. Gibt es eine Ursache der Freude, etwas, das die Freude unverlierbar in sich trägt? Wenn ich die Ursache der Freude finde, kann ich die Ursache der Freudlosigkeit beheben.“*

Ich möchte noch auf einen Zug in dieser Geschichte eingehen. Jesus spricht die Maria mit Frau an. Richard Rohr schreibt dazu, dass, wenn Jesus Maria mit Frau anredet, dass Maria die ganze Menschheit verkörpert. Die ganze Menschheit kommt in Maria zu Jesus. Die ganze Menschheit hofft auf Jesus, dass er Zeichen des Heiles schenkt. Ebenso muss auch - so Rohr – die ganze Menschheit nach Golgotha kommen, muss Jesus nachfolgen auch im Leiden und im eigenen Kreuz. „Frau, siehe deinen Sohn!“ „Siehe deine Mutter.“ Von jener Stunde nahm sie die Jünger zu sich.

Gerade in der Geschichte, in der Maria unter dem Kreuz steht und mit Jesus leidet, zeigt sich, wie sehr ihr ganzes Leben verwoben ist mit dem Leben ihres Sohnes. Damit ist ihr ganzes Leben Gebet. Die Mutterschaft ist im Laufe des Lebens immer tiefer zu einer geistlichen Mutterschaft geworden.

5.) Maria betet – das Magnifikat

Es gibt ein ausführliches Gebet, das uns von Maria überliefert ist. Es ist das Magnifikat. Es wird in der Vesper an jedem Tag gebetet oder gesungen. Dieses Gebet spricht Maria, als sie bei ihrem Besuch von Elisabeth angesprochen wird. Rohr schreibt dazu: „Das Magnifikat, Marias Gotteslob für alles, was er in ihr und an ihr getan hat, fasst die ganze Bedeutung des Alten Testaments zu Beginn des Neuen noch einmal zusammen. In diesem Gebet besingt Maria den Gott, der alle menschlichen Verhältnisse umstürzt. Schauen wir uns einzelne Zeilen an.

Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter. Maria erkennt die Größe Gottes an. Sie lobt Gott als Retter aus den tiefsten Nöten. Gott hat sich ja oft als Retter erwiesen, besonders beim Auszug aus Ägypten. Elmar Gruber schreibt dazu: „Wenn ich Gott preise, dann weiß ich, dass mein Glück letztlich nicht von mir, sondern allein von Gott kommt.“ **Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.** Ein Lieblingspsalm von mir persönlich lautet: „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, das du es beachtest.“ Maria spürt, dass der unendlich große Gott auf die Niedrigkeit der Menschen schaut. Maria weiß, dass sie ihre eigene Größe allein dadurch hat, dass Gott sie erwählt hat. **Siehe von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.** Weiter betet Maria: **„Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.“** Maria lobt Gott für alles, was Gott an ihr gewirkt hat. Sie weiß, dass sie ihre Größe von Gott hat. „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ So betet ein Psalm. Im nächsten Vers preist Maria das Erbarmen Gottes. Es ist die Barmherzigkeit mit den Menschen. Er nimmt die Menschen in ihrer Armut und Schwäche mit Liebe an, wenn sie betet: **„Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht, über alle, die ihn fürchten!“** Fürchten ist weniger mit Angst vor Gott haben zu verstehen als vielmehr, Gott anzuerkennen und zu ehren.

In den kommenden Versen hören wir von der Stärke Gottes, von seinen machtvollen Taten, wobei ich die wichtigste Tat ja schon genannt habe, die Befreiung seines Volkes aus Ägypten. Es geht weiter mit Gottes Verhalten gegenüber den Starken, den Mächtigen dieser Welt, mit denen, die glauben, sich über Gott stellen zu können, die glauben, Gott nicht zu brauchen. Wir hören, welche Stellung gerade die armen und schwachen Menschen bei Gott haben. Maria besingt die Umkehrung der Verhältnisse. Jesus hat ja nichts anderes getan, als sich gerade der Menschen anzunehmen, die in den Augen der Welt als klein und schwach gelten. **„Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“**

In den letzten Versen lobt Maria Gott, dass er sich Israels wieder annimmt. Sie preist Gott, dass er seines Erbarmens, seiner Liebe, seines Bundes gedenkt und das auf ewig. Sie weiß sich in der Tradition ihres Volkes. **„Er nimmt sich seines Knechtes Israels an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.“**

Maria zeigt sich als im besten Sinn des Wortes demütige Frau, offen und dankbar für das Wirken Gottes. Das wird deutlich in ihrer Art und Weise zu beten, aber auch in ihrem Verhalten sichtbar. Vor allem im „Fiat“ – mir geschehe ist sie Vorbild. Mögen wir wie Maria zu diesem „Fiat“ in unserem eigenen Leben finden und Kraft bekommen durch unser Gebet, unsere Offenheit für das Handeln Gottes an uns.